

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 S., die Restam- zeile 40 S. Bei unregelmäßiger Wiederholungs-Aufnahme entsprechende Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abzählung. Offerten- zeilen od. Anst. durch die Exp. 25 S.

Nr. 117

Mittwoch, den 20. Mai 1914

74. Jahrgang

Erstes Blatt.

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Betriebssteuerhebel für das Steuerjahr 1914 ist an Sie abgegeben. Sie wollen die Liste dem Gemeindevorstand mit der Veranlassung zufertigen, die Betriebssteuer innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Zustellung der Steuerzettel an die Pflichtigen in einer Summe (also den vollen Jahresbetrag) zu erheben und den Gesamtbetrag der Steuer bis zum 30. Juni d. Js. an die Kreisfinanzkasse hier abzuführen.

Die Betriebssteuerhebel ist demnach an mich zurückzugeben.

Mit der Hebel ist auch die verschlossene Steuerzettel an Sie abgeschickt worden. Ich ersuche, die Steuerzettel den Pflichtigen zuzustellen zu lassen und die ordnungsgemäß vollzogenen Zustellungsbescheinigungen, mit binnen acht Tagen einzufenden.

Dillenburg, den 18. Mai 1914.

Der Vorsitzende

des Steueramtes des Dillkreises IV:
v. H. H. H.

An die Magistrate und Gemeindevorstände des Kreises.

Die Gewerbesteuerrollen pro 1914 ist an die Gemeinden abgegeben worden. Ich ersuche, dieselbe während einer Woche öffentlich auszuliegen und Ort und Zeit der Offenlage eine Woche vor Beginn derselben in örtlicher Weise bekannt zu machen. In der Bekanntmachung muß darauf hingewiesen werden, daß nur den Steuerpflichtigen des Bezugsbezirks die Einsicht in die Rolle gestattet ist. Nach beendeter Auslegungsfrist ist die Offenlage auf der Titelfseite der Rolle zu bezeichnen und alsdann die Rolle dem Gemeindevorstand zur weiteren Veranlassung zu übergeben.

Diejenigen Gemeindevorstände, in deren Gemeinden auswärtige Betriebe (Zweigniederlassungen u. a.) belegen sind, wollen ferner das auf ihre Gemeinden zum Zweck der kommunalen Besteuerung entfallende Gewerbesteuerrollen — sobald die auf ihre Gemeinden entfallenden Teilbeträge des Gewerbesteuerjahres von den Vorständen der Steuerämter, welche die Veranlagung der betreffenden Gewerbebetriebe vorzunehmen haben, mitgeteilt sind — am Schlusse der Rolle gemäß Art. 40 Ziff. 2 der Ausführungsanweisung vom 4. November 1895 (Reg.-Amtsbl. Nr. 10 von 1896) berechnen und die Berechnung unter schriftlich vollziehen (vergl. Muster 12 a. a. O.). Die hierbei sich ergebende Gesamtsumme der in Spalte 7 der Rolle verzeichneten Beträge und die auf die einzelnen Steuerrollen entfallenden Summen sind bis zum 28. Mai dem Königl. Landratsamt anzuzeigen.

Zu gleicher Zeit gehen die Gewerbesteuerzettel an Sie ab. Dieselben sind durch den Orts-(Polizei-)diener gegen Zustellungsbescheinigung den Gewerbetreibenden zuzustellen. Die Zustellungsbescheinigungen sind mit innerhalb 8 Tagen einzufenden.

Dillenburg, den 18. Mai 1914.

Der Vorsitzende

des Steueramtes des Dillkreises IV:
v. H. H. H.

Nichtamtlicher Teil.

Himmelfahrtsboten.

Von Alwin Hämer.

(Nachdruck verboten.)

Es blühen weiße Taubenschwingen
Wie Silber über Wald und Au' ...
Sehnst du dich süß in die Lüfte
Die Schwalben hoch im Aetherblau ...
Die Vögel fliehet mit Jubelnoten
Aus armen Schollen hoch ins Licht:
Mein grübelnd Herz, nimm sie als Boten,
Durch die der Herrgott zu dir spricht!

Wohl tragen über Strom und Hügel
Ins strahlentruhe Morgenrot
Die Vögel nicht und auch nicht Flügel
Aus deiner Zweifel Gram und Not.
Doch dringt dein Geist in licht're Weiten,
Als Schwalbenflug sie je durchlenkt:
Durch seine Mäße dich zu leiten,
Hat Gott die Sehnsucht dir geschenkt!

Sie wandert jäh dir durch die Länder
Und fühlst jahrausendaltes Leid;
Sie grüßt die hehren Segenspenden,
Die sich dem Weg zum Licht geweiht;
Sie blüht mit seligem Entzücken
Still zu dem Größten Aller auf,
Der einigt die Menschheit zu beglücken,
Am Kreuz beschloß den Erdenlauf! ...

Von seiner Opferglut durchdrungen,
Hat Gott um dich sich trenn geschert
Im Innern, der Hölle und Tod bezwungen,
Vor seiner Seele Himmelfahrt!
Vind auf die dumpfe Erdenstille
Sinkt sich ein Hauch geheimnisvoll:
Erlöserkraft, die Länder, Meere
Und Herzen heut durchbrausen will! ...

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 19. Mai.) Zunächst werden einige Nachtragssachen erledigt. Darauf folgt die zweite Lesung des Gesetzes über die Konturrenzklause. Abg. Marquardt (natl.): Da die Konturrenzklause eine große Schädigung der Volkswirtschaft bedeutet, bin ich von jeher für ein Verbot gewesen. Auf demselben Standpunkt steht auch der Leipziger Verband der Handlungsgehilfen. Abg. Giebel (Soz.): Das Gesetz ist eine Verschlechterung des bestehenden Rechtszustandes. Abg. Weinhausen (Sp.): Es war nicht mehr zu erreichen. Hinter uns steht die überwiegende Mehrheit der organisierten Hilfsenschaft. Der Gesetzentwurf wird dann in dritter Lesung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Das Spionagegesetz, der Duellantrag und die Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige werden ohne Aussprache in dritter Lesung verabschiedet. Es folgen Wahlprüfungen. Die Kommission beantragt, die Wahl des Abg. Alpers (Welfe) für gültig zu erklären. Abg. Stadthagen (Soz.) fordert Beweiserhebungen, falls das abgelehnt werden sollte. Ungültigkeit. Auf Antrag des Abg. Neumann-Hofer (Sp.) wird die Wahl aus der Kommission zurückverwiesen. Ueber die Wahl des Abg. v. Massow (konf.) wird Beweiserhebung beschlossen, ebenso über die Wahlen der Abgg. Baffermann (natl.) und Graf Schwerin-Löwitz (konf.). Die Wahlen der Abg. Hagalla von Bieberstein (konf.), Bachmeide (Sp.), Graf Westarp (konf.), Witt (Rp.) und Graf Garmar-Gierke (konf.) werden für gültig erklärt. Darauf folgte die dritte Lesung des Etats. In der allgemeinen Aussprache ergriff das Wort nur der Abg. Ledebour (Soz.), um sich über die Behandlung des Reichstags durch die Regierung zu betragen und den Kriegsmilitärminister v. Loebell anzugreifen. Beim Etat des Auswärtigen Amtes erklärte Unterstaatssekretär Zimmermann, daß die französischen Behörden bei den Vergewaltigungen die vertraglichen Bestimmungen nicht innehielten, und daß die Reichsregierung die Angelegenheit vor ein Schiedsgericht bringen würde, falls keine Aenderung eintrete. Beim Reichsamt des Innern wurden Anträge wegen Verhinderung von Familienangehörigen des Arbeitgebers, wegen Durchführung des Hausarbeitergesetzes, Ausbau des Koalitionsrechts u. a. angenommen. Beim Militärministerium erklärte Generalmajor von Langemann, daß Mannschaften eingestellt werden müßten, die durch ihr Verhalten entfallend auf die Truppen wirkten. Darüber sei Bericht von den Generalkommandos eingefordert worden. Der Unteroffizier des 145. Regiments habe nach den angestellten Ermittlungen aus Furcht vor Strafe Selbstmord begangen, nicht weil er von seinem Vorgesetzten grundlos hart getadelt und zur Verzeihung gebracht worden sei. Der Kriegsmilitärminister wies aus amtlichen Feststellungen nach, daß eine Kabinetsordre von 1798, worin den Offizieren gesagt sei, daß sie vom Volk bezahlt würden, nicht existierte. Eine Korrektur seiner Worte habe er im amtlichen Stenogramm dahin vorgenommen: es „scheint verfassungswidrig zu sein, daß Juden nicht Offiziere würden, aus „es sei“ verfassungswidrig u. a. Das Pressegesetz blieb abgelehnt. Der Marineetat und der Etat des Reichsmilitärgerichts wurden debattelos erledigt. Beim Justizetat wurde ein Zentrumsantrag, den in zweiter Lesung bewilligten sechsten Reichs-anwalt wieder zu streichen, angenommen. Der Etat für das Reichsfinanzamt wurde debattelos genehmigt. Beim Kolonial- etat brachte Abg. Franz (Soz.) nochmals die Duala-Angelegenheit zur Sprache. Staatssekretär Soli erwiderte, auch die Verwaltung wolle Gerechtigkeit für die Neger, die jedoch noch nicht von dem Standpunkt aus behandelt werden könnten, daß alle Menschen gleich seien. Gegen den Dualahauptling Manga Bell und dessen in Berlin verhafteten Sekretär Dhin sei das Verfahren wegen Hochverrats eröffnet worden. Beide ständen unter dem dringenden Verdacht, bei den Hauptlingen anderer Stämme agitiert zu haben, Kamerun von Deutschland abzutrennen und einer fremden Macht anzugliedern. Beide würden in Kamerun nach dortigem Recht abgeurteilt werden. Der Etat wurde genehmigt. Beim Postetat forderte ein sozialdemokratischer Antrag eine jährliche Zulage von je 100 Mark an die Landbriefträger bis zur endgültigen Beförderungserhöhung. Schatzsekretär Kuhn sowie die Gegner aller bürgerlichen Parteien wandten sich aus nahe- liegenden etatsrechtlichen Gründen gegen diesen Antrag, der als sozialdemokratische Propaganda unter den Landbrief- trägern bezeichnet wurde. Der Antrag wurde abgelehnt. Ein Antrag auf Wiederherstellung der Ostmarkenzulage, der von der Mehrheit eingebracht wird, erfordert um 8 Uhr eine namentliche Abstimmung. Der Antrag wird mit 201 Stimmen abgelehnt, gegen 131, die für den Antrag sind. Nach einer stürmischen Auseinandersetzung zwischen Sozialdemokraten und Freisinnigen einerseits und Zentrum und Sozialdemokraten andererseits wird schließlich in der 9. Stunde ein Vertagungs- antrag auf morgen vormittag 10 Uhr angenommen. Die Absicht, den Rest des vorliegenden Materials noch durchzu- weisen, scheiterte an der Uebermüdung des Hauses.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

(Sitzung vom 19. Mai.) Das Haus ehrt das Ableben einiger Mitglieder. Der Präsident teilt mit, daß er anläßlich der Geburt eines Erbprinzen in Braunschweig dem Kaiser, der Kaiserin und dem hohen Elternpaar die Glückwünsche des Hauses, übermittelt habe, worauf Danktele- gramme eingelaufen seien. Ebenso habe er dem Kron- prinzen zu seinem Geburtstag im Namen des Hauses Glückwünsche übermittelt, worauf ebenfalls ein Danktelegramm eingelaufen sei. Auch auf die im Namen des Hauses dem Ministerpräsidenten ausgesprochene Teilnahme anläßlich des Heimgangs seiner Gemahlin ist eine Dankagung einge- gangen.

Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfs zur Abänderung des Gesetzes über die Zuständigkeit der Verwal- tung und Verwaltungsgerichtsbehörden vom 1. August 1883. Dieser, sowie die Abänderung des Fürsorgeerbschaftsgesetzes und ein Gesetzentwurf, wonach eine Bestimmung der allge- meinen Gewerbeordnung vom Jahre 1845 über den Gewerbe- betrieb ausländischer juristischer Personen auf die ganze Mo- narchie ausgedehnt werden soll, werden angenommen. Petitionen vom Groß-Berliner Gemeindebeamten- und Lehrer- verein bitten um Aufhebung der Residenzpflicht der Be- amten und Lehrer. Staatssekretär a. D. Dr. Dernburg: Die Verhältnisse in Groß-Berlin liegen so, daß Uebergang zur Tagesordnung nicht berechtigt ist. Oberbürgermeister Wermuth: Den Vorwurf gegen Berlin ist nicht ganz berechtigt. In keiner Gemeinde ist wohl die Bestimmung über die Residenzpflicht so wohlwollend gehandhabt wor- den wie in Berlin. Das Haus beschließt Uebergang zur Tagesordnung. Eine Reihe weiterer Petitionen zur Geschäfts- ordnung wird v. Buch-Karmzow: Ich möchte den Präsi- denten um Auskunft bitten, ob vielleicht Nachrichten vor- liegen, aus denen hervorgeht, ob das Abgeordnetenhaus noch in diesem Jahre die Staatsberatung zu beenden beabsichtigt, oder ob vielleicht die diesjährige Staatsberatung gleich mit der nächstjährigen verbunden werden soll. (Große Heiter- keit.) Präsident v. Wedel-Biesdorf: Ich bedauere, auf die Anfrage des Herrn v. Buch eine bestimmte Antwort nicht geben zu können. (Heiterkeit.) Der Präsident teilt weiter mit, daß das Fideikommissgesetz voraussichtlich am nächsten Montag auf die Tagesordnung gesetzt werden kann. Mittwoch 1 Uhr: Vereidigung, Stadterweiterung von Dort- mund und Köln, Bittschriften.

Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 19. Mai.) Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute bei fortgesetzter Beratung des Etats zunächst mit dem Eisenbahnetat. Verschiedene lokale Wünsche wurden vorgebracht, eine längere Debatte entspann sich über die Frage der literarischen Betätigung der höheren Be- amten. Der Etat wurde bewilligt. Es folgte der Etat der Bauverwaltung, wobei es abermals zu einer längeren De- batte über den Berliner Opernhausbau kam. Abg. Lie- bnecht (Soz.) wurde zur Ordnung gerufen, als er unter lebhafter Unruhe der Rechten ausfuhrte, das Opernhaus müsse noch in jener Zeit als solches dienen, in der es längt den Charakter als „königliches“ Opernhaus verloren habe. Ein Antrag Malchahn, der für den Neubau des Opern- hauses die erste Rate von 500 000 Mk. forderte, wurde schließ- lich mit 218 gegen 145 Stimmen angenommen. In rascher Folge wurden eine Anzahl kleinerer Etats erledigt. Mitt- woch 11 Uhr: Weiterberatung.

Politisches.

Der Kaiser ist nach monatelanger Abwesenheit gestern nach Potsdam zurückgekehrt. Er traf um 10.40 Uhr auf dem Fürstenbahnhof im Sonderzuge ein. Zum Empfang war die Kaiserin auf dem Bahnhof erschienen. Der Kaiser sah frisch und gebräunt aus. Er fuhr mit der Kaiserin zum neuen Palais. Zur Frühstückstafel um 1 Uhr hatte der Kaiser vorzugsweise an die Mitglieder der russischen Botschaft und an die Herren des Auswärtigen Amtes Einladungen ergehen lassen. Die Tafel findet zu Ehren des Zaren statt. — Deutsche, englische und amerikanische Journalisten, die die erste Amerika-Fahrt der „Waterland“, des größten Schiffes der Welt, mitmachen, hatten dem Kaiser ein Jubiläumstelegramm geschickt. Der Monarch ließ keinen Dank dafür aussprechen in der Hoff- nung, daß das Schiff „ein neues Freundschaftsglied in der Kette bilden möge, die die verschiedenen Länder verknüpft.“

Der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand von Oesterreich-Ungarn hat sein Eintreffen im deutschen Hauptquartier der Kaiserinmutter als Gast des deutschen Kaisers nunmehr angezeigt.

Der Reichsregierung sind 69 Beschlüsse deutscher Handelskammern und Gewerbekammern zugegangen, welche zum Schutze der Kleinbetriebe gegen die großen Elektrizi- tätsgesellschaften die Konzeptionspflicht durch die Reichs- gewerbeordnung fordern. — Im Zusammenhang hiermit steht der Beschluß der preussischen Eisenbahnverwaltung, für die Elektrifizierung der Berliner Vorortbahnen ein eigen- es staatliches Kraftwerk zu bauen.

Die Arbeit des preussischen Landtags. Das preussische Abgeordnetenhaus wird vor dem Pfingstfest nicht mehr mit seinen Arbeiten fertig werden. Es wird Pfingst- ferien vom Montag oder Dienstag nächster Woche bis zum 9. Juni machen, dann nochmals zusammenreten, um den Rest der Vorlagen aufzuarbeiten. Die große Vertagung wird bis zum 10. November erfolgen.

Die Ausdehnungskommission hat sich für die Zwangs- enteignung von zwei weiteren politischen Gütern in der Provinz Posen entschieden. Die Güter wurden bereits von der staatlichen Kommission zwecks Enteignung abgeschätzt.

Landtagschluß in Sachsen. In beiden Kammern des Landtages fanden die Schlußsitzungen statt. Der Staatshaushaltsetat und das Finanzgesetz wurden in der zweiten Kammer gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Auf Grund des verabschiedeten Etats werden die Gesamteinnahmen und Gesamtausgaben des ordentlichen Etats für jedes der beiden Jahre 1914 und 1915 auf die Summe von 492 485 443 Mark festgesetzt. Im außerordent-

haben. Es wird für beide Jahre zusammen ein Gesamt- betrag von 75 222 000 Mark ausgelegt.

Rußland. Ein politischer Niesenstand, der in ganz Rußland Aufsehen erregen dürfte, steht in Aussicht. Der bekannte Reaktionsär Burischewitsch hielt in der Duma bei der Beratung des Etats des Ministeriums des Innern eine Rede, in der er schwere Beschuldigungen gegen eine Reihe von Gouverneuren erhob. Jetzt hat sich herausgestellt, daß Burischewitsch allen Provinzialverwaltungen des Bundes Erzengel Michael Fragebogen zusandte und sie ersucht hat, alle darin enthaltenen Fragen über das politische Verhalten und etwaiges Sympathisieren der Gouverneure zu der Linken zu beantworten. Wie jetzt dem Ministerium des Innern mitgeteilt wurde, haben alle Gouverneure, die Burischewitsch angegriffen hat, beschloffen, ihn wegen Beleidigung zu verklagen. Ein Geheimrat des russischen Ministers des Innern Makkalow bezeichnet die deutschen Schulen in Rußland als staatsgefährlich, weil sie die Jugend „in deutsch-patriotischem und germanischem Geiste“ erziehen. Der Erlaß hat unter den Deutschen Rußlands lebhafteste Beunruhigung hervorgerufen, da die deutschen Schulen bisher von der russischen Regierung in keiner Weise bedrängt worden sind.

England und Japan. Wie die „Daily Mail“ in einem Telegramm aus Tokio meldet, herrscht in Japan große Erregung über die Rede des General-Inspiziteurs der britischen Seestreitkräfte, Sir Hamilton, die derselbe in Neuseeland gehalten hat. Sir Hamilton äußerte sich, daß binnen Kurzem im Stillen Ozean ein Meereskampf ausgefochten werden müsse, ob die gelbe oder die weiße Rasse die Geschicke der Welt lenken werde. Die öffentliche Meinung ist der festen Überzeugung, daß diese Äußerung Sir Hamiltons einen Hinweis darauf enthalte, daß das englisch-japanische Bündnis nicht mehr erneuert werden wird. Die Zeitung „Nishi“ erklärt, daß die Japaner den Kampf mit der weißen Rasse vorbereiten müsse. Ganz Asien müsse darauf vorbereitet werden, mit Japan zur gemeinsamen Verteidigung gegen Europa zusammen zu gehen. Das Blatt erklärt weiter: Japan sucht seinen Krieg, sondern will in friedlicher Arbeit seinen Platz an der Sonne, und wir bedauern es, daß Sir Hamilton in dieser Weise als Friedensstörer auf den Plan tritt.

Schweden. Das Ministerium bekräftigte die Dienstentlassung von insgesamt 16 Beamten der ländlichen Polizeiverwaltungen wegen verweigerten Austritts aus der sozialdemokratischen Partei.

In Albanien ist eine Aufstandsbewegung gegen die Regierung des Fürsten Wilhelm im Gange, nicht gegen den Fürsten selbst. Die Bewegung brach in Mittelalbanien in dem Augenblick aus, als im Süden die Ruhe durch weitgehende Unruhen an den Epirusführer Zogoraphos wieder hergestellt war. Die mittelalbanischen Aufständischen verlangen den Rücktritt Turhan und Essad Paschas, da beide schlecht wirtschafteten. Sie verlangen ferner ihre Befreiung vom Militärdienst und die Einführung der türkischen Sprache in den Schulen. Stark bewaffnete Banden, die von muslimanischen Kanaklern geführt werden, besetzten die zwei Stunden von Durazzo entfernte Ortschaft Siat und vertrieben den dortigen Ortsvorsteher. In Durazzo wurden Verteidigungsmaßnahmen getroffen. Zum Schutze der Hauptstadt traf ein italienischer Kreuzer daselbst ein. — **Wien, 19. Mai.** Nach Depeschen aus Durazzo ist Essad Pascha auf Veranlassung des Fürsten Wilhelm verhaftet und auf den österreichischen Kreuzer „Szigotbar“ gebracht worden. Die Verhaftung Essad Paschas hat nicht nur unter der Bevölkerung, sondern auch in den Kreisen der Behe einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. In der letzten Zeit hatte die öffentliche Meinung gegen Essad wiederholt den Vorwurf erhoben, daß er mit türkischen Agenten Verbindung unterhalte und an verschiedenen Komplotten gegen den albanischen Staat beteiligt sei. Insbesondere wird behauptet, daß er mit dem jugoslawischen Agenten Arif Rigmjet gemeinsame Sache mache und dessen Machenschaften gegen albanischen Staat im geheimen unterstütze. In der Verhaftung Essad Paschas sieht man hier einen Beweis, daß der Fürst das Doppelspiel Essads durchschaut hat und nicht gewillt ist, diesem weiter untätig zuzusehen. Essad Pascha hatte in den letzten Tagen das Gerücht verbreitet, daß die Bevölkerung von Siat aus Anlaß des bevorstehenden Besuchs des Fürsten eine Demonstration plane. Tatsache ist jedoch, daß die Bevölkerung ganz auf der Seite des Fürsten steht und von ihm die Abweisung Essad Paschas verlangte. Aus Anlaß der Ereignisse haben die österreichisch-ungarischen und die italienischen Kriegsschiffe in Durazzo bereits Truppen gelandet, um die fürstliche Familie zu schützen.

In Mexiko ist die Lage unverändert, nur glaubt man in Washington nicht mehr an die freiwillige Abdankung Huertas. Außerdem liegen nur Meldungen aus der nord-amerikanischen Hauptstadt vor, die sich stets als recht einseitig erwiesen haben. Danach hätte Präsident Wilson seinem Bevollmächtigten auf der Konferenz von Niagara Falls mitgeteilt, daß für die Zurückziehung der amerikanischen Truppen aus Vera Cruz die endgültige Beilegung der mexikanischen Streitigkeiten die Voraussetzung bilde. Im übrigen sollen die Delegierten Zurückhaltung beobachten und nur durchblicken lassen, daß dauernder Friede nur möglich sei, wenn Huerta entfernt und eine strenge und gerechte Regierung in Mexiko aufgerichtet werde. Huertas Abgesandte erklärten sich bereit, den Rücktritt des Präsidenten zu empfehlen, wenn zuvor eine endgültige Entscheidung über die Art der folgenden Regierung getroffen würde. Von den ausländischen Petroleuminteressenten Tampicos sind bisher nur spanische und mexikanische geschädigt worden. Zum Schutze der deutschen, englischen, französischen usw. Petroleuminteressenten sind umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden. — Nach Meldungen aus Vera Cruz haben die Rebellen unmittelbar nach der Einnahme Tampicos den Konsulaten angezeigt, daß sie die gesamte Wasserversorgung aus Europa und den nordamerikanischen Häfen mit Beschlag belegen. Die ankommenden Handelsdampfer werden im Hafen Tampico von der Rebellenregierung zwangsweise durchsucht. Die Generale Gonzales und Cuaberos proklamieren Tampico zur provisorischen Hauptstadt der Vereinigten Staaten von Mexiko.

Lokales und Provinzielles.

Tillenburg, 20. Mai.

(Kirchliches.) Es wird auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß am Himmelstagsfest der Gottesdienst um 8 Uhr ausfällt und statt dessen um 2 Uhr Gottesdienst — Jahresfest des Jungfrauenvereins — gehalten wird.

(Zur Fahrt.) Die diesjährige Turnfahrt des Bahn-Till-Gaues führt, wie bereits berichtet, nach Tillburg. Der Tillbezirk benutzt die Bahn bis Steeden, Abfahrt hier in Tillburg 6.43 Uhr.

(Zweite Lehrerprüfung.) Herr Lehrer Voß bei Raffen, geboren von hier, hat am 18. er-

seine zweite Lehrerprüfung vor der dortigen Prüfungskommission abgelegt.

Die gewerbliche Mittelstandsvereinigung in Dierdorf hatte in einem Schreiben an das kaiserliche Hofmarschallamt den Wunsch ausgesprochen, auch einmal Se. Majestät auf dem schönen Westerwald empfangen und begrüßen zu dürfen. Der Vereinigung ist nunmehr der Bescheid zugegangen, daß der Kaiser voraussichtlich in diesem Jahre gelegentlich der Herbstmanöver dem Westerwald und besonders Dierdorf einen Besuch abstatten wird. (Herb. Tgl.)

(Haiger, 20. Mai.) Ein besonders verwegener Einbruch ist in den Büroräumen der Agnesenbütte bei dem Hütten- direktor Meßler in der Nacht vom 18. auf 19. d. Mts. ver- übt worden. Nachts werden die Parkanlagen, gewerblichen Anlagen und dergl. von einem Nachtwächter überwacht. Letzterer erregte am 19. morgens, daß ein Fenster des Büreaus zer- trümmert worden war, was ihm Veranlassung gab, den Herrn Direktor Meßler gegen 4 Uhr morgens zu wecken, um hierüber ihm Mitteilung zu machen. Es wurde so denn auch tatsächlich festgestellt, daß ein Einbrecher, offenbar fein geübt, sich den Eintritt dadurch verschafft hatte, indem er mittels eines Glasschneiders in das Fenster eine so große Öffnung hinein- schnitt, daß er mit der Hand alsdann das Fenster von innen zu öffnen vermochte. Der Einbrecher durchsuchte einige Schreib- tische und machte sich auch an dem Geldschrank zu schaffen, jedoch ohne Erfolg. Es wurde weiter nichts gestohlen, als lediglich 4-5 Schlüssel. Durch den Kreispolizeihund wurde festgestellt, daß der Täter zweifellos unter den ausländischen Bahnarbeitern zu suchen ist. Hoffentlich gelingt es der Gen- darmrie an der Hand der verschiedenartigen Bittensarten, die noch zurückgelassen wurden, den Dieb dingfest zu machen.

Burg, 17. Mai. Heute nachmittag fand hier im Lokale des Herrn Thormann eine Gausversammlung der freiwilligen Feuerwehren im Gau Herborn statt. Der Versammlung ging eine Uebung der hiesigen Wehr voraus. Brandobjekt war das Schulgebäude. Alles klappte auf Beste, sodas die Kritik eine sehr gute wurde. Die Versammlung eröffnete der Gauvorsitzende Herr Nicodemus-Herborn mit einer all- gemeinen Begrüßungsansprache, welcher die Erledigung der Tagesordnung folgte.

Limbach (Obernassau), 18. Mai. In der vergangenen Nacht kam es hier zwischen mehreren jungen Burken zu Streitigkeiten, die zu einem traurigen Ende führten. Zum Schluß der Kirmes gab es in einer Wirtschaft Streit. Dabei kam es zu Auseinandersetzungen. Der ca. 24 Jahre alte Josef A. wollte die Streitigkeiten gütlich beilegen. Hierdurch wurde aber der 27-jährige Arbeiter V. derartig aufgebrach, daß er dem Josef A. mit einem Gummischlauch einen derart- igen Hieb an die Schläfe versetzte, daß letzterer bewußtlos liegen blieb und nach seiner Wohnung gebracht werden mußte, wo er bis jetzt das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt hat. Der Täter wurde noch in gleicher Nacht durch die Gendarmerie nach Hachenburg ins Untersuchungsgefängnis ab- geführt.

Niedersorstadt, 18. Mai. Schwierige Ballon- Landung. Der Freiballon „Holland“, der gestern in Bit- terfeld aufgestiegen war, wurde über Niedersorstadt durch eine Böe so tief aus der Höhe niedergedrückt, daß das Schlepptau von einem Hause zahlreiche Ziegel abriß und sich schließlich in den Hochspannungsdrähten der Heberland- zentrale verfang. Es gelang jedoch, das Seil wieder loszu- machen. Der Ballon stürzte dann aus etwa 10 Metern Höhe ab, die vier Insassen erlitten aber nur leichte Verwundungen.

Homburg v. d. S., 18. Mai. Der Oberamtskreis zahlt einen Wehrbeitrag von 1 537 000 Mk. Infolge des Gene- ralsparades hat sich dort ein Mehr von über 6 Millionen Mark Kapitalvermögen ergeben.

Wiesbaden, 20. Mai. Ergebnis des Kinder- hilfstage. Das finanzielle Ergebnis des Kinderhilfs- tages in Wiesbaden hat alle Erwartungen übertroffen. Es ist eine Summe von über 52 000 Mk. eingenommen. Sehr erheblich hat der Ertrag des Festes im Kurhause hierzu bei- getragen; aber auch das Ergebnis der Straßenveranstal- tungen war über Erwarten bedeutend.

Kassel, 20. Mai. Eine Anzahl Kasseler Schupleute, die wegen geringfügiger Vergehen aus dem Amte entlassen worden waren, überreichten dem Prinzen Joachim von Preu- ßen, der bei den Kasseler Husaren dient, in dem Augenblick, als er die Kaserne betrat, eine Bittschrift an den Kaiser, in der die Entlassenen Klage über angebliche Vorkommnisse bei der Kasseler Polizei führen. Prinz Joachim nahm die Bittschrift entgegen.

Vermischtes.

Ahn, 19. Mai. In der Duisburger Eisenbahndie- bshaus wurden gestern noch weitere acht Bahnbeamte festgenommen, so daß die Zahl der Verhafteten auf 14 ge- stiegen ist. Auch ein Rangiermeister wurde verhaftet.

Düsseldorf, 19. Mai. Auf der Antifer Chaussee bei Angermund ereignete sich ein schwerer Automobil- unfall. Zwei Landstreicher sprangen einem aus Duis- burg kommenden Auto so plötzlich über den Weg, daß sich der Wagen infolge des starken Bremsens überschlug und in den Chausseegraben stürzte. Sämtliche fünf Insassen wur- den schwer verletzt, das Auto vollständig zertrümmert.

Essen, 19. Mai. Der frühere Bergmann Heinrich Strat- mann, der am 7. Februar 1911 den holländischen Geldtrans- port der Rheinabgaben-Jeche zu berauben versuchte, wurde vom Schwurgericht heute zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Essen, 19. Mai. In der vergangenen Nacht ist der frühere Vergarbeitsführer Ludwig Schröder nach langer schwerer Krankheit im Alter von 56 Jahren gestorben. Der ehemalige Kaiserdelegierte Schröder war bekanntlich im Essener Meinedsprozess zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt und später im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen wor- den.

Berlin, 19. Mai. Die Regierung hat die Bedingungen des Zweigabens Groß-Berlin zum Ankauf großer Wald- gebiete angenommen, so daß der Vertragsabschluß alsbald erfolgen kann.

Newport, 19. Mai. Expräsident Roosevelt, der von seiner Fortjüngungsreise in Brasilien sich auf der Rückkehr befindet, wird heute nachmittag in Newport erwartet. In seiner Um- gebung ist man über seinen Zustand in großer Sorge. Nach einem von dem Dampfer während der Rückkehr gestern auf- gegebenen Telegramm ist sein Zustand derart schwer, daß er sogar gestützt werden mußte, um an Bord zu gelangen.

Aus aller Welt. Thomas Kischat. In Wien starb der bekannte Komponist Thomas Kischat, Schöpfer zahl- loser, gern gesungener Lieder. Gemeingut wurde „Ver- lassen, verlassen bin ich“ von ihm. — Ein Potesdamer Original, der frühere Hofkammermeister Fritz Herse, ist 101 Jahre alt gestorben. Es gehörte zu seinen jährlichen Aufgaben, für das Adelsregiment des Offizierskorps den hölzernen Adler zu zimmern. Dabei machte er die Bekanntheit des Kaisers, der ihn mehrfach auszeichnete. — Eine tapfere Frau, bei

Saint-Denis auf der Eisenbahnlinie Paris-Galais wurde der Bahnwärter Poullain von Einbrechern erschossen. Trotz ihrer Verzeihung verhaftete die Frau des Erschossenen den Bahndienst drei Stunden lang, eine Reihe von Zügen passierte die Strecke. Daß eine Katastrophe vermieden wurde, ist lediglich das Ver- dienst der braven Frau. — Unwetter. Heißendes Hoch- wasser richtete im Uralgebirge schweren Schaden an. 40 Dör- fer wurden vollkommen zerstört. Viele Personen sind ertrun- ken. — In der Gegend von Orleans in Frankreich haben Gewitter viel Schaden verursacht. — In den Pyrenäen traten Erdbeben auf.

Euttfahrt.

Frankfurt a. M., 19. Mai. Heute abend läuft die Zeit ab, in der die Prinz-Heinrich-Flieger die 2. Etappe zu absolvieren haben. Die Zahl der Flieger, die die 2. Etappe vollendet haben, ist mit Paaschen, der heute früh 9.23 Uhr von Adla kam, auf 16 gestiegen. Im Laufe des heutigen Tages wird auch Stiebert die 2. Etappe noch erfüllen, sodas sich morgen früh an dem Start nach Hamburg 17 Flieger be- teiligen werden. Auf dem Flugplatz wiederholten sich heute im Wesentlichen die gestern schon hervorgehobenen Schau- und Kunstflüge.

Frankfurt a. M., 20. Mai. Zum zweiten Teil des Prinz-Heinrich-Fluges Frankfurt-Hamburg starteten heute früh zwischen 4 und 5 Uhr 18 Flieger. 4.56 Uhr passierten bereits die ersten Flieger die Kontrollstation Marburg. Die Fahrt geht über Kassel, Braunschweig und Hamburg.

Siegen, 19. Mai. Heute vormittag kurz nach 8 Uhr erschien unerwartet, von Südwesten kommend, der „3. 1“ über unserer Stadt.

Letzte Nachrichten.

Wien, 20. Mai. Hier landeten etwa 500 österreichische und italienische Marinesoldaten in Durazzo, die fast aus- schließlich den Schutz des fürstlichen Palais übernommen haben. Kleine Abteilungen dieser Truppen dienen zur Be- wachung oder zur eventuellen Verteidigung der ausländi- schen Delegationen. Mit Rücksicht auf die zunehmende Un- sicherheit der Lage werden im Laufe des heutigen Tages und morgen weitere Streitkräfte gelandet. Die bereits ge- landeten Streitkräfte führen Maschinengewehre mit sich. Vor Durazzo liegen ein italienischer Kreuzer und 20 Torpedo- kreuzer. Der Fürst wurde vor mehr als 14 Tagen, als ge- rade Essad Pascha außerhalb Durazzos weilte, auf die ge- heimte Absicht des Kriegsministers aufmerksam gemacht. Der Fürst hatte bald festgestellt, daß die Essad Pascha zugemute- ten Nachenschaften tatsächlich bestehen, worauf seine Ver- haftung erfolgte. Die Verhaftung Essad Paschas wurde von der holländischen Gendarmerie ausgeführt. Als Abteilungen vor dem Konat Essads eintrafen, hatten sich bereits eine große Anzahl von Getreuen Essad Paschas, die irgendwie Kenntnis von der beabsichtigten Verhaftung erhalten hatten, versammelt. Der Aufforderung, seinen Degen abzugeben, setzte Essad Pascha energischen Widerstand entgegen. Es ent- spann sich schließlich ein heftiges Feuergefecht. Erst nach erbittertem Kampfe gelang es, Essad Paschas Anhänger zu überwinden, und ihn selbst gefangen zu nehmen.

Wien, 20. Mai. Aus Korfu wird dem Triester „Piccolo“ gemeldet: Gestern nachmittag 6 Uhr hatte Essad Pascha eine Audienz beim Fürsten Wilhelm, die sehr stürmisch verlief. Die andere damit, daß Essad Pascha seine Demission gab. Darauf erregte er mit 5000 Parteigängern, die sich außer- halb Durazzos befanden und 300 anderen, die sich in seinem Hause befanden, eine Revolte. Er selbst gab das Signal zum Kampfe, indem er einen Schuß gegen das fürstliche Palais abfeuerte. Die von österreichischen Schiffen gelandete Artillerie eröffnete sofort ein Feuer. Das Haus Essad Paschas wurde beschädigt und mehrere getötet und ver- wundet. Sofort wurden österreichisch-ungarische Matrosen gelandet, die die Stadt besetzten. Essad Pascha schickte einen Parlamentär und bat um freies Geleit auf ein italienisches Schiff. Dies wurde ihm verweigert. Er wird heute früh 9 Uhr auf das österreichisch-ungarische Stationschiff „Sige- vor“ gebracht werden.

Rom, 20. Mai. Hier verlautet über die Gründe zur Verhaftung Essad Paschas noch folgendes: Die Moham- medaner sollen sich bereits seit einigen Tagen in hellem Aufruhr befinden. Sie haben sich geweigert, gegen die Epiroten zu kämpfen und sich im Gegenteil zusammen gerotet, um auf Durazzo zu marschieren. 2000 gut bewaffnete Mo- hammedaner sollen sich 10 Kilometer von der Stadt entfernt befinden. Das italienische Geschwader, das in den italie- nischen Gewässern weilte, ist nach Durazzo berufen worden, um die Hauptstadt zu schützen. Diese Tatsache erregt in ganz Italien das größte Aufsehen. Die Tribuna erklärt, daß falls die albanischen Streitkräfte nicht ausreichen sollten, um den Aufruhr der Mohammedaner niederzuschlagen, die Lage sehr besorgniserregend werden würde und daß eine europäische Intervention notgedrungen eintreten müsse. Es sei unmöglich, so erklärt die Tribuna, daß die Großmächte den Ereignissen am Balkan gelassen zuschauen. Die Auf- gabe der italienischen Regierung sei es zur augenblicklichen Stunde, den Afford zwischen den Großmächten aufrecht zu erhalten. Der italienische Geschäftsträger in Durazzo, der in Rom weilte, ist in aller Eile nach der albanischen Haupt- stadt wieder abgefahren.

Für die Redaktion verantwortlich: In Vertretung: A. G r a f.

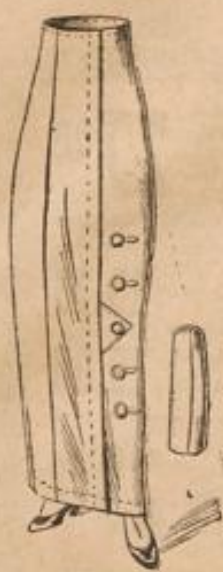


Der Weihnachtsmann wird hoch geehrt
Wenn er Erdal Schuh Crème belchert.

Der Einfender von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen
Sag von 25 ABC-Künftlermarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.

Kaufhaus A. H. König

Wasch-Kostümrocke



Ungarn



Albanien



Griechenland



Syrien



Serbien

Ungarn Halbleinenrock mit seitlicher Knopf- und Eckengarnitur **2,40**
Albanien Pa. Halbleinenrock mit durchgeh. eleg. Hohltaumgarn., weiss u. crème **4,80**

Griechenland Ripsleinenrock, Vorderl. m. reich. Hohltaum u. Fliegengarnitur, sow. mod. Falten-gürtel, weiss u. crème **6,50**

Syrien Rock aus gut. Röhrenfrotté, moderne Tunikform, z. Durchknöpfen, weiss **8,50**
Serbien Pa. Ripsleinenrock (Marocco) aparte längere Tunikform, weiss u. crème **8,50**

5 Extra billige Angebote 5

Halbfertige, gestickte Schweizer Batist-Blusen per Stück nur **65**¢

Stickerei-Rockvolants à 2 1/4 Mtr. lang per Stück nur **95**¢

Untertaillen mit Stickerei per Stück nur **60**¢

Russenkittel in 3 Größen garantiert waschecht per Stück nur **75**¢

Südwest-Hüte weiß u. farbig per Stück nur **50**¢

W. Berns, Dillenburg.

Pferde-Versicherungsgesellschaft Dillenburg. General-Versammlung

Sonntag, den 24. Mai, 2 Uhr nachmittags im Lokal der Brauerei Rahm.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Statutenänderung.
3. Neuwahlen.
4. Verschiedenes.

Sollte die vorstehend angelegte Versammlung nicht beschlussfähig sein, so findet daran anschließend um 3 Uhr eine zweite Generalversammlung statt, deren Beschlüsse alsdann Gültigkeit haben.

Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.
Der Vorstand.

Bullenverkauf.

Freitag, den 22. d. Mts., mittags 1 1/2 Uhr wird der Gemeindegasse auf hiesiger Bürgermeisterei öffentlich versteigert.

Medenbach, den 18. Mai 1914.

Diehl, Bürgermeister.

Turnverein Dillenburg.

Der Zug für die Ganturnfahrt am Dillmattsteg nach Steeden-Plimbura fährt ab Dillenburg 6 1/2. In Steeden Treffpunkt sämtl. Vereine. Recht zahlreiche Beteiligung erwartet.
der Vorstand.

Freundlich möbliertes **Zimmer** mit voller Pension an einen Herrn zu vermieten. (1779) Näheres i. d. Geschäftsstelle.

Für Herrn Baurat Lucas in Dillenburg ein tüchtiges

Dienstmädchen zum Juli gesucht.

Meldungen bei Regierungsbaumeister Wahlberg, Kirchhofstraße. 1788

Bekanntmachung.

Die Eröffnung der Jungviehweide des 2. Landwirtschaftl. Bezirksvereins bei Breitscheid findet am Montag, den 25. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, statt.
Dillenburg, den 18. Mai 1914.

v. Jigewitz.

Die Bade- u. Schwimm-Anstalt

ist geöffnet an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr vormittags und 1-9 Uhr nachm. sowie an Sonntagen von 8-12 Uhr vormittags.

Die Badezeit für Frauen ist an Wochentagen von 8-11 Uhr vormittags und 2-4 Uhr nachmittags, diejenige für Männer an Wochentagen v. 11-2 Uhr vormittags und 4-9 Uhr nachmittags, sowie an Sonntagen von 8-12 Uhr vormittags.

Der Preis für ein Bad ist 20 Pf., Samstags nachmittags von 7 Uhr ab und Sonntags vormittags 1 Bad=10 Pf.

Der Preis für 10 Bäder. M. 1.20, für Schüler M. 1.-

" " " 20 " " 2.-, " " " 1.50

" " " 30 " " 2.50, " " " 2.-

Die Badefarten sind auf der Badeanstalt bei dem Badermeister Martin Dörmann zu haben.

Ältere Badefarten als aus dem Jahr 1913 sind ungültig.

Die Badeverwaltung.

Achtung!

Heberrn, Freitag den 22. Mai, großer Verkauf auf dem Gärtenplatz von vorm. 7 Uhr an bis 1/10 Uhr. Extra dicken holländ. Kaffee, Karfen, Blumenkohl, neue Möhren, neuen Wirsingkohl, Rhubarber, Gemüse- und Blumen-Pflanzen, Apfelsinen, Zitronen und dergl. mehr alles ausnahmsweise billig sowie erstklassige Ware.

Klein, Köln.

Chemische Wäscherei u. Färberei

Wilhelm Knögel, Dillenburg,
Hauptstraße 55 22 Hintergasse 32 und 36.

Erstklassige deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft (ohne Nebenbranchen) sucht für die Bearbeitung des Blockes Dillenburg und Umgebung unter günst. Bedingungen tücht.

Acquisiteur

gegen hohe feste Bezüge. Nebenbeschäftigung nur ausnahmsweise gestattet. Angebote unter W. 1803 an die Exp. erbeten.

Gesangverein „Liederfranz“

Dillmattsteg Morgen 1/8 Uhr. Abmarsch vom Obertor. Die passiven Mitglieder sind febl. eingeladen. Der Vorstand.

Wilscheine,

neuestes Muster, vorrätig in der Buchdruckerei E. Weidenbach, Dillenburg.

ff. Matjes-Heringe Neue Malta-Kartoffel

empfiehlt 1785

A. G. Guthrod.

Kirzenhain!

Junge, strebsame Kapitalkräfte, die Leute suchen geräumiges Wohnhaus mit Garten od. Lagerplatz, welches sich zum Betrieb eines Gemischt-Waren-geschäfts eignet, gegen sofortige Zahlung zu kaufen. Evtl. größ. Bauplatz erwünscht. Off. unt. R. S. 1787 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Zu verkaufen ein gelber 5 Monate alter

Fedel-Hund.

Dollbaurmeister Dienst. Niederroßbach (Dillb.)

Kirchliche Nachricht.

Donnerstag den 21. Mai. (Dillmattsteg).

Dillenburg.

Evangelische Kirchengemeinde.

Vorm. 8 1/2 Uhr:

Derr. Bfr. Conrad.

Nachm. 2 Uhr:

Jahresfest des Jungfrauenvereins. Derr. Bfr. Schüller aus

Nassenerfurth. Lied 110 B. 6

Laufen und Trauungen:

Derr. Bfr. Sachs.

Abends 8 1/2 Uhr:

Bertram. im eo. Vereinsb.

Katholische Kirchengemeinde.

An Sonn- u. Feiertagen:

Brünnense. Vorm. 7 1/2 Uhr.

Docham:

Andacht: (Christenl.) 2

An Werktagen:

Pla. Messe 7 1/2 Uhr. Jeden

Samstag abds. 8 Uhr: Salve.

Beichtgelegenheit:

Am Samstag, nachm. von 5-7

und nach 8 Uhr.

Am Sonntag, morgens von

6 1/2-7 1/2 Uhr.

Salger.

Vorm. 1/10 Uhr: Gottesdienst.

Derr. Bfr. Dehlfuß.

Kollekte.

Vorm. 1/10 Uhr: Gottesdienst

in Dillmattsteg.

Derr. Bfr. Gung.

Nachm. 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Dr. Bfr. Gung.

Kollekte.

Nachm. 2 Uhr: Gemeindefest

fest in Langenbach. Festv.

Derr. Bfr. Engelke aus

Wattenfeld.

Gerboren.

1/10 Uhr Vorm. Gottesdienst.

Derr. Bfr. Prof. Dagen.

2 Uhr: Dr. Bfr. Oberndorf.

Andorf: 1/2 Uhr:

Derr. Bfr. Conrad.

Ud. ers. dort 1/2 Uhr:

Bibelstunde.

Dillmattsteg.

2 Uhr: Versammlung im Freien

mit Ansprachen und Chören.

Freitag abds. 8 Uhr:

Gebetstunde.

Samstag abds. 9 Uhr:

im Vereinsb. Gesangstunde

des Männerchors.

Heute Nacht starb plötzlich, in Folge eines Schlaganfalles, unsere liebe Tante

Fräulein Mathilde Hecker in Haiger

im 82. Lebensjahre.

Haiger, den 19. Mai 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Bertha Gemeling.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 1/2 Uhr statt.



JACKEN-KLEIDER



in nur soliden Stoffen und bester Verarbeitung.

Jackenkleid

aus blauem Cheviot, Jacke mit mod. Knopfgarnitur, auf la. Serge gefüttert, Reklame-Angebot Mk.

11⁷⁵

Jackenkleid

aus Stoffen englisch Art, kleidsame Fassons, auf Seiden-Serge gearbeitet, Reklame-Angebot Mk.

19⁰⁰

Jackenkleid

aus schwarz, blau, russ-grün. Kammgarn-Cotele und anderen modernen Stoffarten in Kimono- und auch in schlichter Schneiderform von Mk. bis zu den feinsten Luxusausführungen.

27⁰⁰

Durch gemeinsamen Einkauf mit ersten Geschäftshäusern in Rheinland und Westfalen sind wir in der Lage, grosse Vorteile bieten zu können.

Vorteile

Jackenkleid

Blusenform mit römischer Streifengarnitur, Tunikarock auf Halbselde gef. Reklame-Angebot Mk.

21⁵⁰

Jackenkleid

aus Leinen, weiss und modelfarbig, schöne moderne Fassons mit hübschem farbigen Besatze. Reklame-Angebot Mk.

13.75
und
19.00

Jackenkleid

aus blauem Kammgarn mit moderner Riegelgarnitur. Reklame-Angebot Mk.

16⁵⁰

Jackenkleid

in hellen einfarbigen Stoffen, jugendl. frische Fassons, auch in Backfischgrössen. Reklame-Angebot Mk.

23⁰⁰

Jackenkleid

aus modernen Frotté-Stoffen, flotte frische Fassons Mk. bis Mk. 35.00.

23⁰⁰

Weisse Kleider



Genau wie Abbildung in allen Grössen vorrätig

Modell I	Modell II	Modell III	Modell IV	Modell V	Modell VI
9 ⁰⁰ Mk.	12 ⁷⁵ Mk.	14 ⁷⁵ Mk.	18 ⁵⁰ Mk.	19 ⁵⁰ Mk.	26 ⁰⁰ Mk.

Preiswertes Angebot in Blusen

Waschblusen weiss und farbig, halbfrei und hochgeschlossen reich garn. 1.85 2.25 2.70 3.30

Wollblusen in gemustert, Wollmussel, od. in einfarb. Wollstoff. 2.95 3.30 4.50 5.50

Blusen i. Batist, Waschvoile, Wascherpe, Crêpe-Neige, Streublumen-Voile 1.85 2.30 2.90 3.30 5.50

Japon-Seidenblusen halbfreie Sportfasson, eleg. verarbeitet m. Hohl- naht u. Bernstein garnit. 950 1100 1475

Enorme Auswahl in Kostüm-Röcken

mit und ohne Tanique, in Stoffen engl. Art, modernen karierten Stoffen, in schwarz und blau Cheviot, Kammgarn, Baumwolle u. Gabardine, in weiss Leinen und den modernsten Frottéstoffen von Mark 33.00 27.00 21.00 19.00 16.50 12.75 9.00 8.75 5.50 3.75 2.90 2.25

Sommer-Mäntel in einfacher, sowie auch in feinsten Luxus-Ausführung

Staub-Mäntel aus Popeline, Gummi-Ersatzstoffen, Alpaka und Seide. Grosse Auswahl in den Preislagen von Mk. 9.50 bis 55.00

Sport-Jacken in den modernst. Farben Mark 750 bis 2400

Moiré-Jacken Mark 12.50 bis 35.00

Morgenröcke und Matinéés sowohl in einfacher wie in hocheleganter Ausführung.

Unterröcke in gestreift, hellfarbig, Waschstoffen, in Leinen u. Luster, in Trikot m. kariert, u. gestreift. Moiret-Volants, Seiden-Trikot m. Seiden-Vol.

Vorschriftsmässige Turn-Anzüge für Mädchen in allen Grössen.

Auf unsere Spezial-Abteilungen: Damen-Kleiderstoffe, Anfertigung von Damen-Garderobe nach Maass, Herrenwäsche, Modewaren und Sportartikel weisen wir noch ganz besonders hin

GEBR. IMMEUSER



GIESSEN

Marktplatz 9-10.

■ ■ Fernsprecher 356. ■ ■

Zeitung für das Dilltal.

Nr. 117

Mittwoch, den 20. Mai 1914

74. Jahrgang

Zweites Blatt.

Niederroßbach.

(Nachdruck verboten.)

Schon im frühen Mittelalter werden einzelne „Mans“ (Häuser) mit ihren „Hufen“ zerstreut hier und da in der heutigen Niederroßbacher Gemarkung bestanden haben. Ein eigentliches Dorf hat sich dann im späteren Mittelalter wohl infolge des ausblühenden Bergbaues auf der nahe bei Niederroßbach gelegenen Grube „Goldlaute“, der heutigen „Aurora“, rasch entwickelt und hat damals sogar das benachbarte Oberroßbach überflügelt.

Alle Schatzungen im Gericht Haiger von 1444 und 1457 melden uns, daß damals Niederroßbach (Mospe) aus 18 Häusern bestand. Die Bewohner hier waren wohl wie zu Oberroßbach in der Mehrzahl freie Landassen, die allerdings der Landesherrschaft zu gewissen Dienstleistungen verpflichtet waren. Ihr Viehbestand war nach der nassauischen Schatzung von 1447 bei 20 schatzbaren Haushaltungen 24 Pferde, 42 Kühe, 26 Ziegen, 27 Schweine, 3 Winterlinge (einsjährige Kinder), 134 Schafe und 2 Kälber. Die Schatzung betrug im ganzen damals 86 Gulden 5 Turnos. Im Jahre 1544 waren hier in Niederroßbach 34 Schweine in Mast, für die als Abgabe an die Herrschaft der sog. „Masthafer“ entrichtet werden mußte. Damals waren hier 18 dienstbare Häuser. Nach diesen Angaben war also Niederroßbach damals größer als Oberroßbach, das 1447 nur 13 Haushaltungen zählte.

Eine namentliche Unterscheidung zwischen beiden Dörfern, für welche die älteren Urkunden des Mittelalters nur den Namen Mospe kennen, scheint erst im 15. Jahrhundert üblich geworden zu sein. Erst 1450 kommt, soweit bekannt ist, in einer Urkunde der Name „Oversaspe“ vor, sodaß also damals zwischen Oberroßbach und Niederroßbach deutlich getrennt wurde. Ebenso bestanden nach den Ebersbacher Geschichtsbüchern 1507 Ober-Mospe und Nieder-Mospe als zwei getrennte Dörfer.

Die Gemarkungsgrenze zwischen beiden Dörfern, von denen Oberroßbach zum Gericht Ebersbach und Niederroßbach zum Gericht Haiger gehörte, war seit 1565 der Gegenstand langwieriger Prozesse und Streitigkeiten, denen erst 1823 durch gütliche Vereinigung ein Ende gemacht wurde. Am 29. November 1823 konnten dann endlich die Grenz- und Hutsteine zwischen beiden Gemeindebezirken gesetzt werden.

Die Bewohner von Niederroßbach waren wohl infolge des Verdienstes an den hier befindlichen Bergwerken zu Ausgang des Mittelalters verhältnismäßig wohlhabend, sodaß sie sich auch eine eigene Kapelle erbauen konnten. Das Bergwerk bei dem Dorfe, dessen Ausbeute Silber, Blei und Kupfer war, scheint in den älteren Zeiten unter dem Namen „Goldlaute“ bekannt gewesen zu sein; später hieß es dann „Aurora“. Im Jahre 1558 kommt hier auch noch eine andere Grube „St. David“ vor. Die Grube „Aurora“ muß im Mittelalter reiche Ausbeute gegeben haben, wie uns ein Bericht des bessischen Bergbaupräsidenten Philipps von 1585 zeigt: „Ich habe auch die Gebirge um Niederroßbach gesehen, wo die Alten vielen Bergbau gehabt, und gegenwärtig noch Glaserz aus den Halden geklaubt (ausgelesen) wird. Die Alten haben aber, wegen dieser reichen Silber

Erze einen tiefen Stollen getrieben; daher wenige Anbrüche mehr vorhanden sein dürfen.“

Im 17. Jahrhundert finden sich an Namen von Niederroßbacher Bürgern Mehl, Beder, Eichhardt, Haffer, Dahn, Heder, Hef, Kempfer, Klein, Manderbach, Möller, Schüler, Zimmermann u. a.

Im folgenden Jahrhundert um 1790 standen zu Niederroßbach 32 Häuser und 33 Scheunen; damals hatten die Einwohner durch Köhlerlei gute Verdienste. Hundert Jahre später waren nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1891 hier 64 Häuser und 279 Einwohner.

Von größeren Unglücksfällen scheint Niederroßbach verschont geblieben zu sein. Am 5. Dezember 1905 war es, daß früh gegen Morgen zwei Wohnhäuser und drei Scheunen hier durch Feuer vernichtet wurden.

Die Niederroßbach in früherer Zeit zum Gericht Haiger gehörte, so gehörte es auch zum Kirchspiel Haiger. Hier hatte in der Reformationszeit der 2. Kaplan und später, als nur noch zwei Pfarrer an der Kirche zu Haiger angestellt waren, der zweite Pfarrer den Dienst zu tun. Mit dem Jahre 1818 kam Niederroßbach zu dem damals neu gegründeten Kirchspiel Oberroßbach. Hier in Niederroßbach allein hat von allen Orten des früher sechs Dörfer umfassenden Kirchspiels Oberroßbach die aus dem Mittelalter stammende Kapelle die Stürme der Zeit überdauert und ist bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben. In dieser Kapelle war gegenüber dem Chor wie in Oberroßbach und Offbühl als eine Art 2. Stod die Schulstube eingebaut. Hier wurde bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Winterschule gehalten, die früh um 6 Uhr mit einer Andacht der Kinder und Erwachsenen, dem „Morgengebet“ begonnen wurde. Beleuchtung und Feuerung gab es in diesem Saalraum nicht. Es war eben ein raues, abgehärtetes Gesinde, das damals hier aufwuchs. Das jetzt noch im Gebrauch befindliche Schulhaus westlich von der Kapelle wurde 1770 erbaut; seine letzte Renovation war 1907.

In die Kapelle kam 1906 ein Ofen, ebenso damals ein Harmonium. Wegen der Feuchtigkeit im Innern, die eine größere Kapellenreparatur 1855 nicht hatte beseitigen können, ward 1907 gründliche Abhilfe geschafft: der Fußboden wurde an 30 Zentimeter tief ausgeschachtet und betoniert. Damals wurden auch kleine Veränderungen an der Tür und an einem Fenster der Westseite vorgenommen. Das Holzwerk im Innern erhielt dann 1913 einen mehrfarbigen Anstrich, sodaß heute die alte Kapelle wieder schmunz da steht.

Rebe-Vergebersbach.

Vermischtes.

Ueber die Verluste der Bauhandwerker und Bauleistungen in Groß-Berlin in den Jahren 1909 bis 1911 ist dem Preussischen Abgeordnetenhaus heute eine recht lehrreiche Denkschrift zugegangen. In 48 Gemeinden Groß-Berlins wurden 10 000 Handwerker sowie die ansehnlichen Bauleistungen und außerdem 400 Firmen außerhalb Berlins um genaue Verlustangaben ersucht. Dabei stellte sich heraus, daß in der genannten Zeit, abgesehen von den öffentlichen Bauten, 6962 Gebäude in Groß-Berlin aufgeführt wurden mit einem Gesamtwert von 1154 Millionen. Davon wurden bei 2818 Gebäuden Verluste im Gesamtbetrage von 20,5 Millionen Mark angemeldet. Von diesen 2818 Gebäuden kamen 1378 zur Zwangsversteigerung, wobei 43,30 Proz. der gefährdeten Vor-

arbeiten Forderungen ausfielen. Das unsolide Bauwesen findet sich vorwiegend bei den sogenannten Mietskasernen, von denen 5252 mit einem Bauwert von 973 Mill. und einem Verlust der Bauhandwerker von 50 Proz. errichtet wurden. Die Zahl der unzuverlässigen Bauunternehmer nach den Listen des Polizeipräsidiums ergibt, daß 8 bis 9 Proz. der Häuser von wenig zuverlässigen Unternehmern ausgeführt wurden.

Gießen, 15. Mai. Das Grundstück der ehemaligen Brauerei Treidel & Apfion und damit gleichzeitig auch die weit über die Grenzen unserer Stadt bekannte Alt-Gießener Wirtschaft „Ans Lohse“, in der sich die berühmte Schifferbude befindet, kam heute unter den Hammer. In der originellen Wirtschaft tagte früher der Vagantisch, eine zwanglose Vereinigung von Späßhähnen, in deren Mitte jeder Fremde gern gesehen war und mit Vergnügen auch gern verweilte, weil Humor und Witz bei den Vagantischbrüdern Trumf war, wobei man sich gegenseitig nichts übel nahm. „Ans Lohse“ verlebte auch noch bis vor 12 Jahren die drei Gießener Körper über ein Menschenalter hindurch, und mancher alte Herr, der heute in Amt und Würden sich befindet, erinnert sich noch der feuchtsüßlichen Stunden, die er beim Lohseier verlebte hat. Die kleine Brauerei, die sich räumlich nicht erweitern ließ, weil sie im Mittelpunkt der Stadt, eingezwängt von hochpreisigen Nachbargebäuden liegt, war den Großbrauereien gegenüber nicht mehr konkurrenzfähig. Der letzte Besitzer Apfion verkaufte seine Kundschaft an eine Großbrauerei vor mehreren Jahren, machte die Einrichtung zu Geld und wollte das Grundstück bis zur Erzielung eines recht guten Preises halten. Diese Spekulation ist nun fehlgeschlagen. Das Objekt wurde für 130 000 Mark von dem Evangelischen Schwefelstein ersteigert. Falls der Zuschlag erteilt wird, fallen etwa 150 000 Mark Hypotheken aus.

Düsseldorf, 19. Mai. (Schicksal eines Erfinders.) Ingenieur Bech, der Erfinder des nach ihm benannten Luftschiffes „Bech 1“, der im vorigen Jahre zwei recht erfolgreiche Probeflüge unternahm, ist hier in den ärztlichen Verhältnissen gestorben. Ueber den Nachlaß wurde Konkurs verhängt. Heute kam es zur Versteigerung des in der hiesigen Halle verankerten Luftschiffes. Das vollständige Luftschiff, dessen Anschaffungskosten mit allem Zubehör etwa 300 000 Mark betragen, erzielte ein Höchstangebot von nur 1600 Mk., und es wurde zu diesem Preise auch losgeschlagen.

Flüssige Luft als Sprengmittel. Auf der Grube „Motte“ in Algringen wurden Schießversuche mit flüssiger Luft ausgeführt, die recht zufriedenstellend ausfielen. Bei der vollständigen Ungefährlichkeit ist anzunehmen, daß flüssige Luft der Sprengstoff der Zukunft ist, weil keine lästigen, gesundheitsschädlichen Dämpfe entstehen und der Arbeitsort sofort nach dem Schießen wieder betreten werden kann.

Ein Hund für 10 000 Mark. Der Göttinger Schäferhundehalter „Vom Hainberge“, der schon viele wertvolle Hunde nach dem Ausland verkauft hat, hat jetzt einen sehr schönen deutschen Schäferhund, den Wälden „Apollo vom Hainberge“ zu Zuchtzwecken nach den Vereinigten Staaten von Amerika verkauft. Der Kaufpreis ab Göttingen beträgt 6500 Mark, hierzu kommen die Kosten für Transport, Versicherung, Einfuhrzoll, Reisekosten für Hin- und Rückfahrt für den Transporteur, Verpflegung usw., sodaß der Hund, bis er in den Besitz des neuen Eigentümers gelangt, auf über 10 000 Mk. zu stehen kommt.

Hans Heidegg.

Von Hedda v. Schmid.

(Nachdruck verboten.)

(14. Fortsetzung.)

Reginald dachte an sein väterliches Gut. Das wollte er lieber gar nicht wiedersehen — er konnte es ja doch nicht zurückkaufen. Ganz leise spürte er bereits den Druck der Leiste. Es ist ja ein böses Ding mitunter, der arme Mann einer reichen Frau zu sein.

Barinka hatte Kopfschmerz nach der Eisenbahnfahrt. „O, daß Mollh gerade jetzt krank werden mußte“, seufzte sie und schloß die Augen.

„Eine Freundin?“ fragte Editha, verbindlich bedauernd. „Ein Kleinod“, erwiderte Barinka leidenschaftlich, „meine Kammerzofe.“

Editha lächelte spöttisch mit ihren schmalen, farblosen Lippen. „O — wie sie es Reginald gönnte! ...“

„Paß auf, Christel! Regi, mon cher, wird noch mal seine Kinder warten müssen“, sagte der Freiherr halb lachend, halb verärgert — „verlechte Welt.“

„Aber, lieber Matthias.“

„Es wundert mich, daß dir dein lieber Bruder nicht leid tut, Christel, mein kleines Mitgefühl besitzt er jedenfalls. Komm her, liebe Alte, du bist doch die Beste und Liebste von der Welt.“

Der Freiherr lächelte seine Gattin beinahe so heiß, wie in den ersten Jahren seiner Ehe.

Frau Christa erglänzte. „Aber Matthias — wie sind doch alte Leute — uns Jahr vielleicht Großeltern.“

Aber sie ließ sich doch lassen.

In dem Vorkabendenball auf Heidegg waren Masseneinladungen verschickt worden. Das letzte Gastbett im großen Hause mit seinen zahlreichen Fremdenzimmern war besetzt, sogar in der Spinn- und Webstube Logierbesuch untergebracht. Auch Fernreisende waren eingeladen — und so kam es, daß der neue „Bevollmächtigte der Baronin Vansky“, Herr Gaston von Helmering, ein großer, blonder Mann in den Dreißigern, ebenfalls zu den Bevorzugten gehörte. Die Helmerings waren vom jüngsten Adel, mütterlicherseits besaß Gaston jedoch einen alten Stammbaum. Voreerst lebte er allein in dem Inspektorshaus auf Eidenau, demnach sollten seine Mutter und eine ältere, unverheiratete Schwester zu ihm übersiedeln. Frau von Helmering liebäugelte schon par distance mit dem Herrenhause — doch das öffnete seine Türen einzig und allein der Gutsherrschaft.

Gaston Helmering betrachtete seine statliche Figur im Spiegel, er wußte, daß ihn der Gesellschaftsangang sehr gut feldete. Heute sollte er in Heidegg den ganzen Adel des Kirchspiels kennen lernen. Er hatte überall, wo es ihm

dienlich erschienen war, Besuche gemacht — im ganzen durfte er ja mit dem Empfang, der ihm zuteil geworden, zufrieden sein —, aber die Farben auf seinem neuen Wappen waren doch „noch nicht ganz trocken“; zudem hing besagtes Wappen noch nicht im Mittersaale der Hauptstadt der Provinz. So geringfügig dieser Umstand uneingeweihten erscheinen mochte — für Helmering war er dennoch die chinesische Mauer, die ihn von dem „immatrikulierten Adel“ trennte. Es war lächerlich, vorlautstüch — aber es war nun mal so. Nun hieß es für Helmering, sich um die Aufnahme in die Matrikel bewerben.

Dazu bedurfte er der einflussreichen Protektion — am besten war es jedenfalls, er heiratete, wie er es nannte, „in den dicken Adel hinein“. Dann würde die Verwandtschaft seiner Gattin das Nötige besorgen. Er gab seinem dicken, blonden Schnurrbart, der seinen nicht unansehnlichen Jagen etwas Unternehmendes verlieh, noch ein paar Büschelstriche. Dann fuhr er nach Heidegg.

Editha und Editha fanden es gar nicht so übel — „zu Hause zu sein“. Sie lächelten sich, waren durch ihr Geld unabhängig jetzt, galten als Partien sogar, und hatten jenen ausländischen Schmuck in Toilette und Auftreten, der in der Provinz meist sehr imponiert.

Editha tanzte nicht mehr — es war eine Art von Koketterie bei ihr. Weil sie wußte, daß sie jugendlich aussah, kokettierte sie mit ihren Jahren. Sie ließ sich aber doch von Helmering zu einer Konstrequadrille auffordern. Helmering gefiel ihr.

Er war gereift, verstand zu pflanzen, die kraftvolle Männlichkeit seiner Erziehung, die Brutalität, die um seine Lippen lag und von dem dicken Schnurrbart nicht immer ganz verdeckt wurde, wirkten auf Editha. Ihre matten Augen belebten sich — sie seufzte sich noch immer danach, ganz Weib zu sein. Doch sie war vorsichtig geworden seit jener Episode mit Regi Steinhufen, und seitdem sie in Wien einmal beinahe die Beute eines Hochaplers geworden war, der es auf ihr Geld abgesehen hatte.

Gaston erzählte ihr von seiner Mutter, der geborenen Komtesse Steden. In den Quadrillepausen plauderten sie bald wie alte Bekannte miteinander, und auch später im Laufe des Abends setzte sich Helmering immer wieder zu ihr, die in einer springenfarbenen Seidenrobe, mit der blendenden Hautfarbe der Blondinen, ganz vorzüglich aussah.

Barinka tanzte nicht, weil der Arzt es ihr verboten hatte. Sie litt heute wieder an Migräne, eine Folge ihres körperlichen Zustandes, über den sie sich, im Gegensatz zu den meisten jungen Frauen, die in der gleichen Lage sich befinden, ärgerte. Regi mußte ihre süße Stimme ausbaden.

Kurz vor dem Souper führte Regi eine Mazurka an. Er tanzte womöglich noch brillanter denn als Einjähriger. Jsa schwebte wie eine Schneeflocke neben ihm dahin.

Da regte sich in Barinka, die neben Frau Christa in einem weichen Armessel saß, der Stolz auf ihren Gatten. Sie folgte ihm mit verliebten Blicken und sagte: „Ist er nicht ravissant? — Rest ce pas? In sein Mazurkatänzen habe ich mich eigentlich vergaßt — als Papa mich vor einem Jahr, als ich aus dem Institut in Moskau nach Hause kam, zum ersten Male auf eine Reunion in unserem Kasino mitnahm. — Nachher fiel ich Papa um den Hals und rief: „Papa, den heirate ich, diesen entzückenden Steinhufen — oder keinen? Er war ein coup de foudre. Glauben Sie auch daran, Christa?“

„Nein“, sagte Frau Christa ehrlich und rasch.

„Mals draiment?“ — fragte Barinka erstaunt. — Die Mazurka war zu Ende. Fabian, der mit seiner Braut getanzt hatte, eilte ins Rauchzimmer. In der Tür traf er Helmering, der eine offene Depesche in Händen hielt. Er hatte einen sorgenvollen Gesichtsausdruck.

„Doch keine unangenehme Nachricht?“ fragte Fabian. „Doch, Herr von Heidegg — mehr noch — eine Trauernachricht, mein Prinzipal, Baron Vansky, ist heute morgen in Mentone gestorben.“

„Jama drückte verflochten ihres Verlobten Hand: Morgen um diese Stunde war sie seine Frau, dann fuhren sie miteinander in die Welt hinaus, auf ein paar Wochen — Onkel Vahlen hatte die Hochzeitsreise gestiftet.“

„Was hast du nur, Fabi, du bist ja so still?“ flüsterte Irma zärtlich.

Fabian presste trampfhaft ihre Hand: „Nichts, mein Herz.“

Aber er sah nicht die Richter, die ihm und seiner Braut zu Ehren heute in Heidegg brannten, nicht das strahlende Vagel auf Irmas Rücken — er dachte an düstere Totenlager, die fern im Süden einen Satz umstanden. Am Sarge saß Monika — im Witwenkleider.

Die Zeitlunge auf Heidegg waren verhasst, das junge Ehepaar weg — ein feiner Oktoberregen sprühte herab, und der Freiherr dachte behaglich: „So, nun kommt man endlich wieder in seine alten Hosen.“

Reginald und seine Frau weilten noch auf Heidegg. Barinka fühlte sich schlecht und jammerte nach Mollhs Pflege. „Regi — mon cher“ machte ihr schließlich doch nichts recht.

Ganz leise, um die junge Frau nicht zu wecken, schlich sich Reginald frühmorgens aus dem Schlafgemach. Es war bewundernswürdig, mit welcher frauenhafter Zartheit er Barinka pflegte und ihre Nerven ertrug. Man durfte so nicht mit ihr rechten. Sie war noch ein halbes Kind in ihrem Wesen und sah bereits der Mutterchaft entgegen. Frau Christa fand die Schwägerin unendlich.

(Fortsetzung folgt.)

Richard Strauß' „Joseflegende“, ein Musikwerk, das alle Erregungsmomente moderner Musik zusammenfaßt, hat bei seiner Uraufführung in Paris einen fabelhaften Erfolg zu verzeichnen gehabt. Die Pariser waren hingerissen, sie tanzten mit dem Beifall nicht, die französische Regierung bereitete sich, dem Generalkapellmeister der Berliner Hofoper das Kreuz der Ehrenlegion zu verleihen. Strauß' frühere Opern, besonders „Elektra“ und „Der Rosenkavalier“, haben bei den Franzosen ihm die Wege sehr geebnet, aber der jetzige Erfolg war durchschlagend und übertraf alle Erwartung. Wertwändig: Als vor etwa 40 Jahren der damalige Führer der modernen Musik, Richard Wagner, in der Großen Oper seinen „Tannhäuser“ aufführen ließ, gab es einen der größten Theaterstürme, die man je erlebt hat, einen Skandal, der Napoleon III. recht derbe Worte über seine Pariser, denen er sonst in jeder Weise schmeichelte, sprechen ließ. Strauß hat mehr Glück wie Richard Wagner, dem jetzt heute das trübe Schauspiel eines höchst unfeinen Familiengedächtnisses bereitet worden ist.

Humor vom Tage. Ein Leser schreibt der „Frankf. Ztg.“: Einer meiner Bekannten schrieb an den in der Sommerfrische weilenden Gerhart Hauptmann unter der Adresse: „Herrn Gerhart Hauptmann, zurzeit Vojen (Tirol).“ Diese Karte kam mit folgenden Bemerkungen versehen an den Absender zurück: „Schützenregiment unbekannt. 8. Division unbekannt. „Hauptmann“ ist jedenfalls Familienname!“ — Auf jeden Fall!

Das Gold der Ozeane. Eine ungewöhnlich starke Vernunft-Ausschente haben die letzten großen Stürme an der Ozean gebracht. Die Vernunftschere hat so reichliche Kunde gebracht, wie seit langen Jahren nicht. Durch die Macht der Meeresstürme wurde der Meeresboden aufgewühlt und Vernunftstücke gelodert, an denen noch Moos und Seetang hing. Einige Vernunftstücke haben von den königlichen Vernunftverleihen erhalten, die an 1000 Mark heranreichen. Man schätzt den Gesamtwert dieser Vernunft-Ausschente auf rund 100 000 Mark.

Wer ruft da über die Alpen hinüber? Die Telefunken-Station Pola hat Telefongespräche, die in Rußen aufgegeben wurden, rabellos aufgefangen. Die Linie Rußen-Pola hat eine Länge von rund 850 Kilometern und führt über das Groß-Glockner-Gebiet hinweg. Der gelungene Versuch bedeutet einen schönen Erfolg der drahtlosen Telephonie.

Die Versicherungssumme der „Vaterland“. des größten Schiffs der Welt, beträgt nicht mehr als 6 Mill. Mark. Das ist natürlich lächerlich wenig für ein Schiff, dessen Baukosten allein 35 Mill. Mk. betragen, und das viele Millionen an Ladung bei jeder Fahrt über den Ozean trägt. Wäre das Schiff zu seinem vollen Wert versichert, so würde wahrscheinlich allein die Prämie in die Millionen gehen. Für die Unter-Versicherung spricht aber noch ein Kellam-Interesse; die „Hapag“ will die „Vaterland“ als sicheres Schiff kennzeichnen. Freilich, seit der „Titanic“-Katastrophe glaubt man nicht mehr so recht an die „absolute“ Sicherheit.

Notterdam, 19. Mai. (Der falsche Bankvorrecher.) Beamte der Kriminalpolizei verhafteten in einem hiesigen Hotel einen 25jährigen Deutschen, der vorgab, Vizechef eines Wiesbadener Bankhauses zu sein und einem Notdamer Industriellen eine Anzahl Obligationen im Werte von 20 000 Mark zu verkaufen suchte. Die Polizei wurde benachrichtigt und nahm ihn fest. Man fand in seinem Besitze 173 Obligationen im Gesamtwerte von 108 000 Mark. Es stellte sich auch heraus, daß die Wiesbadener Staatsanwaltschaft einen Steckbrief hinter ihm erlassen hatte.

Ein seltsamer Beruf. In London gibt es Leute, deren Beruf es ist, die Fabrikarbeiter des Morgens rechtzeitig zu wecken. Die Arbeiter abonnieren bei dem „Weder“ für 40 Pfg. die Woche — eigentlich kein billiger Preis. Die Weder sind beschriftet, sich gegenseitig in entgegenkommenden Bedingungen zu überbieten. Einer schrieb kürzlich auf sein Kellamblatt: „Es wird so an die Fenster geklopft, daß die Familien nicht geweckt werden.“

Vollzählung in Indien. In Indien hat eine Volkszählung stattgefunden, die eine Bevölkerungsziffer von 315 Millionen Menschen für das Land der Wunder ergeben hat. Dabei ist es jedoch sehr wahrscheinlich, daß die Bevölkerung noch größer ist. Denn die Hunderttausende von Weissen und Erleuchteten der Lehre Buddhas, die über jede Einzelheit des Weltalls genaueste Auskunft geben können, stehen einem Formular der englischen Behörde meist verständnislos gegenüber, sie leben auch meist in Behausungen, die kein Mensch für solche ansieht, und ihre schätzenswerte Existenz ist daher den Behörden verborgen.

Neue Staatsbahnen in China. Neue Staatsbahnen in China sind trotz der ungünstigen Umstände politischer und wirtschaftlicher Natur weiter im Plane und in der Vorbereitung. So soll vor allem von Peking aus eine neue Bahn nordwärts gebaut werden, die zunächst Jochol erreichen soll, die alte Residenz und Grabstätte der Mandchu-Kaiser. Der Zweck aber ist rein militärisch; es soll ein neuer Schienenweg in der Richtung auf die Mongolei geschaffen werden, welche die Regierung dauernd durch Rußland bedroht sieht. Dieses Jochol liegt nur 150 Km. von Peking ab; der eigentliche Zielort der neuen Nordlinie ist aber der mongolische Marktflecken Taonan, und bis dahin beträgt die Entfernung 5500 Km. Daß die Linie Betriebsüberschüsse abwirft, scheint ausgeschlossen.

Gurichtung durch Maschinengewehrfeuer. In Peru wurden 45 meuternde Soldaten auf grausame Weise hingerichtet. Sie wurden auf einem Regierungsdampfer den Fluß Napo, einen Nebenfluß des Amazonasstromes, hinaufgeführt. Dann wurden sie auf ein Floß gestellt, das in dem Fluß verankert war, und hierauf ein Maschinengewehr auf sie gerichtet, mit dem sie erschossen wurden. Nachdem 10 Schiffe abgefeuert worden waren, begaben sich Truppen auf das Floß und erschossen mit dem Bajonett diejenigen Meuterer, die noch nicht tot waren.

Der Schatz der „Lutine“. Wird es in diesem Jahre gelingen, endlich dem Grunde der Zuider See die Barren von Edelmetall zu entreißen, die am 10. Oktober 1799 mit der englischen Fregatte „Lutine“ in die Tiefe versanken? Die Ingenieure hegen gute Hoffnungen, und die Aktionäre der National Salvage Association rufen sich bereits zur Entgegennahme der Summen, die sie für die vielen Aufwendungen der letzten Jahrzehnte entschädigen sollen. Man weiß, daß die „Lutine“ Gold- und Silberbarren im Werte von rund 25 Millionen Mark an Bord führte. 1823 überließ Holland das Anrecht an diesem noch immer unerreichbaren Schatz dem König von England, der seinerzeit das Recht dem Lloyd übertrug, der rund 16 Millionen Mark Versicherungsgeld für den Untergang des Schiffs bezahlt hatte. Dem Lloyd blieb nur noch die Aufgabe, sein Eigentum in Besitz zu nehmen. Das hat sich im Laufe der Zeit als ein höchst schwieriges Problem erwiesen; seit 1857 sind zahllose Versuche zur Bergung der gesunkenen Schiffe unternommen worden. Die Schwierigkeiten erwachsen durch den Umstand, daß unter der Einwirkung des Meeres die Goldbarren mit den Äugeln, die den Ballast des Schiffes gebildet hatten, durch eine dicke Kalkschicht verbunden sind. Dadurch entstanden gewaltige riesige Metallblöcke, die zu schwer sind, um von Tauchern gehoben werden zu können. Außerdem herrschen rings um das versunkene Wrack heftige Meeresströmungen, die von der Zuider See der Nordsee zufließen und die Bergungsarbeiten außerordentlich erschweren. Trotzdem ist es gelungen, rund 2 Millionen zu bergen; in diesem Jahre soll nun der letzte entscheidende Versuch zu Ende geführt werden. Um die Arbeiten zu erleichtern, hob man auf dem Meeresgrunde einen 1000 Meter langen Graben aus, in dessen Mitte jetzt das Wrack der „Lutine“ liegt. Allein wiewohl man dabei gegen 1 1/2 Millionen Tonnen Sand beiseite schaffte, die beabsichtigte Wirkung ist nicht in vollem Umfange eingetreten. Jetzt hat man zur neuen Kampagne das Vergungsschiff „Lyons“ neu ausgerüstet und mit einem Riesenmagneten versehen, der imstande ist, Metallgewichte von 3000 Kilogramm anzuziehen. Man will die in den Wassertiefen ruhenden Edelmetallblöcke durch Explosivstoffe sprengen und damit in kleine Stücke teilen, die der Magnet heben kann. 47 Mann sind an Bord der „Lyons“ tätig, um das große Werk zu vollbringen, und die nächsten Monate sollen nun entscheiden, ob der Lloyd seine Millionen wiedererlangt oder nicht.

Zanbergewaschene Luft. In den neuen amerikanischen Wolkenkratzern ist eine „Regenkammer“ eingerichtet, die den Zweck hat, die Luft, die durch große Ventilatoren in die oberen Stockwerke geleitet wird, von allen Unreinlichkeiten reinzuwaschen. In der Regenkammer passiert die Luft einen „Nebelsaden-Regen“, sie wird also in bester Weise gereinigt. Bei großer Hitze, die New York oft befällt, wird die Luft auch durch eine Eiskammer geleitet, und gekühlt, ehe sie in die Büros und Arbeitsräume der oberen Stockwerke gepumpt wird.

Der „Dirigentenfilm“ ist zur Tatsache geworden; berühmte Dirigenten, Strauß, Nikisch, Mud. v. Hausjäger, Hindemith etc., werden bei Leitung eines Musikwerkes kinematographisch aufgenommen, der Film wird verpackt und Orchester anderer Städte spielen nach dem auf der Leinwand vorgeführten lebenden Bild des Dirigenten. Mit einem Kapital von 100 000 Mark gründete sich in Berlin eine Gesellschaft zur Ausnutzung der Idee. Daß der Film-Dirigent zu einer ständigen Einrichtung werden wird, ist, so enthusiastisch die Sache auch in einem großen Teil der Blätter aufgenommen worden ist, nicht anzunehmen. Das Orchester, das beispielsweise der berühmte Meister E. in Berlin oder München leitet, ist ein anderes als das Orchester in irgend einer beliebigen Stadt. Der Dirigent leitet jeden Abend insofern individuelle und jeweilig neue Arbeit, als er die Stimmung der Musiker, ihre Leistungsfähigkeit, den Verlauf der Aufführung jedesmal in Betracht ziehen muß. Der lebende Dirigent ist ein großer Künstler, der eine Neuenarbeit zu leisten hat (man denke auch an die Proben), der Film-Dirigent ist ein mechanisches Utens, das unmöglich künstlerische Arbeit leisten kann, er ist bestenfalls eine interessante technische Spielerei.

Getreide-Wochenbericht
der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats
vom 12. bis 18. Mai 1914.

Auf die Nachricht, daß der russische Reichsrat die Zollvorlage angenommen habe, erfolgten am Berliner Viehmarkt zu Beginn der Berichtswoche vielfach Gewinn-Sicherungen, die einen empfindlichen Preisrückgang verursachten. Die schwächere Tendenz hielt aber nicht lange an, denn das Angebot im Inlande behielt nur geringen Umfang, während die Exportländer angezogen der am Weltmarkt hervortretenden lebhaften Kaufkraft für greifbare Ware ihre Forderungen von Tag zu Tag steigerten. In Amerika haben die Vorräte in der letzten Woche erheblich abgenommen, und einen weiteren Anlaß zur Befestigung boten Berichte über eine Verpflanzung der Frühjahrssaat, sowie über eine teilweise Verschlechterung des Standes der Winterweizenhaaten. Aus Rußland lagen neben befriedigenden amtlichen Äußerungen wieder vielfach Klagen über Trockenheit vor; die inzwischen vorgekommenen Niederschläge waren ungenügend, teilweise begannen die Saaten bereits ernstlich zu leiden. In Ungarn sind endlich die erwünschten Niederschläge eingetreten, aber die Berichte über den Saatensstand lauten trotzdem sehr ungünstig, und die Folge davon war, daß die Aufwärtsbewegung am Budapest Markt weitere scharfe Fortschritte gemacht hat. Inwieweit jetzt die Donaumonarchie ihre Anschaffungen im Auslande fort. Nach Ansicht maßgebender Fachleute soll Oesterreich-Ungarn bis zur neuen Ernte annähernd 3 Mill. Doppelzentner Weizen zu importieren haben, so daß auch weiterhin auf Abzug nach dieser Richtung zu rechnen ist. Die rege Kauf-

lust Frankreichs sowie das Eingreifen der englischen Importeure trugen des weiteren zur Befestigung bei. In Deutschland fand das schwache Weizenangebot zu weiter gesteigerten Preisen schlanke Aufnahme, auch für Roggen zeigte sich bei den schwach versorgten Mühlen sowie zum Export gute Verwendung für das herauskommende Material. Hafer wurde vorübergehend etwas mehr angeboten, aber es war trotzdem nicht billiger einzukaufen, so daß von neuem Exportgeschäft wenig zu hören war. Russische Getreide hat trotz umfangreicher Verschiffungen weiter im Preise angezogen; ankommende Ware geht schlanke in den Konsum über. Mais war weiter sehr fest, da die argentinischen Exporteure andauernd frühere Verkäufe rückgängig machen.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafer
Berlin	207 (+2)	171 (-1)	183 (+1)
Hamburg	208 (-)	175 (-1)	176 (-)
Köln	210 (+3)	172 (+2)	178 (+1)
Frankfurt a. M.	220 (+4)	177 1/2 (-)	186 (+1)
Mannheim	217 1/2 (+5)	182 1/2 (+2)	187 1/2 (-)
Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 207,25 (+0,75), Pest Mai 235 (+3,25), Paris Mai 232 (+0,40), Liverpool Juli 165,40 (+0,70), Chicago Mai 149 (+4,80), Roggen: Berlin Mai 173,75 (+0,75), Hafer: Berlin Mai 165,25 (+0,25), Futtergerste Südrussl. fr. Sba. unverb. schwim. 115,50 (+1,50), Mai 114 (+0,75), Mais: Argent. Mai 111 (+2,50), Donau schwim. 112 (+2,50) Mt.			

Für die Redaktion verantwortlich: In Vertretung: M. Graß.

Steckenpferd-Seife
die beste Lillienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint. Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei
Amts-Apotheke, H. Richter, Jul. Welcker, H. Jüngst; in Halger: E. Kappeler, Paul Jacobi.

Das Ladenlokal
In meinem Hause Wilhelmstraße 4 ist zum 15. Okt. od. 1. Nov. zu vermieten.
1725 Dr. Blum, T. Tenenb. u. r.
Buchen: (1755)
Alfalfholz,
zerkleinert u. gut trocken liefer. frei Wohnung v. Str. Nr. 1, 10. ab Fabrik „ „ „ 0,90.
S. E. Wurmbach, Uckerødorf.

Geschäftsempfehlung.
Einem geehrten Publikum von Dillenburg u. Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich hier **Marbachstraße 77** ein **Herrenmaßgeschäft** eröffnet habe. Empfehle mich gleichzeitig zum Anfertigen von **Damen-Kostümen**, sowie für alle vorkommenden Arbeiten in der **Uniform-Schneiderei**. Durch langjährige praktische Erfahrung bin ich in der Lage, selbst den verwöhntesten Ansprüchen gerecht zu werden, und bitte unter Zusage schneller und guter Bedienung bei mässigen Preisen um geneigten Zuspruch.
1747 Hochachtungsvoll
Dillenburg. August Fehling,
vormals Zuschneider bei C. Laparosa.
Auf Wunsch komme mit Mustern ins Haus; Karte genügt.

COGNAC MACHOLL
Deutscher Cognac aus französ. Wein.
Deutsch-französ. Cognac-Brennerei vorm. Gebr. Macholl A.-G. München.
Nur echt mit rotem Aufdruck MACHOLL!
Spezial-Depot:
Franz Henrich, Dillenburg.

Ein Oetker-Pudding
Nährhaft, wohlschmeckend. Billig, leicht herzustellen.
aus Dr. Oetker's Puddingpulver zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ist eine ganz vorzügliche Speise, die für wenig Geld und mit wenig Mühe täglich auf den Tisch gebracht werden kann. Genaue Anweisung steht auf jedem Päckchen.
Schutzmarke: „Oetker's Hühnerkopf“.
Zu Vanille- u. Mandel-Pudding schmeckt eine Fruchtsauce oder frische gekochte oder eingemachte Früchte am besten. Zu Schokolade- und Frucht-Pudding gibt man eine Vanille-Sauce aus Dr. Oetker's Saucenpulver, Vanille-Geschmack, zu 10 Pfg.